

# Osterhasen zum Waffendienst

Walter Neumann öffnet Raritätenkiste – Patriotismus treibt anno 1916 Stilblüten

SEIFFEN (TOS). Reichlich 90 Minuten dauerte vorigen Freitag abend die kurzweilige Veranstaltung im Spielzeugmuseum. Der Seiffener Volkskundler Walter Neumann zelebrierte mit ersichtlichem Spaß eine Geschichtsstunde in eigener Sache. Gerd Schenk stellte im gefüllten Saal die Vielfalt an Formen und Stilen der Musikgeschichte vom Barock bis in die Gegenwart dar. Schenk bedankte sich artig beim zahlreich erschienenen Publikum. „Daß man nicht umsonst übt“, meinte er schelmisch und fügte an das Ende der Veranstaltung eine uraufgeführte Eigenkomposition aus dem Jahr 1988 an.

Nachdem mit Bach, Haydn und Beethoven Komponisten des Barock und der Klassik erklingen waren, öffnete Neumann seinen „ramponierten Raritätenkasten“. Zum Vorschein kamen Merkwürdigkeiten, kamen Miniaturen, die in der Zeit bis zum ersten Weltkrieg entstanden und die damalige Stimmung und politische Großwetterlage in und um Seiffen widerspiegeln. Neumann: „Ostereier sind immer gefärbte Bohnen.“ Und da gab es zum Teil sehr bleihaltige. So gesehen bei einem von Bruno Hennig hergestellten Osterauto, mit Osterhase am Lenker, im Fond zwei Soldaten. Das Osterei in den Farben des Deutschen Kaiserreichs, Schwarz-Weiß-Rot. „Die patriotische Verpflichtung trieb schon so manche Stilblüte“, meinte Neumann zu dem militarisierten Ostergespinn. Die patriotisch geschwängerte Phantasie ging auch mit Edmund Müller etwas durch. Er baute 1916 ein Osterauto mit Kanone. Der Preis damals: 2,80 Mark das Dutzend. Erst kürzlich erzielte dieser Wagen 550 Mark auf einer Auktion. Waffenklirrende Hasen waren jedoch nicht die ein-



Walter Neumann öffnet seine Schatztruhe: Zum Vorschein kommen Kuriositäten im Miniaturformat, darunter eine bewaffnete Garde von Osterhasen. Foto: Schilling

zigen Kuriositäten, die damals im Spielzeugdorf hergestellt wurden. Zum Preis von 2,20 Mark das Dutzend lieferte beispielsweise Reinhard Ulbricht die Russische Dampfwalze an den Verleger H. E. Langer.

Und während Neumann seine Anekdoten zum Besten gibt, merkt der Zuhörer dem Volkskundler an, daß er so richtig Spaß am Erzählen und Fabulieren hat. Gern schweift er von der Miniatur ab und referiert über die Weltgeschichte, über seine Reise nach Österreich im Jahre 1988 und über eine Auseinandersetzung mit dem „Neuen Deutschland“. Und dann, rechtzeitig zur

Pointe der Anekdote, ist Neumann zurück auf der Höhe der Zeit.

Den wohl nicht so ernst gemeinten Blick auf die Uhr von Neumann quittiert das Publikum mit zustimmendem Gemurmel. Die Zeit vergeht schnell, und noch immer bringt Neumann neue Miniaturschätze aus seiner Schatulle ans Tageslicht. Eine Holzfigur, die wie eine Getreideähre aussieht, sorgt für Raterei im Publikum. Wie in der Schule: „Was seht ihr, Kinder? Was könnte das sein?“, spannt der ehemalige Lehrer die Anwesenden auf die Folter. Was keiner errät an diesem Abend ist ein sogenanntes Johannesmännchen aus dem Jahr 1931. Eine Figur, die den Absatz auch im Sommer ankurbeln helfen sollte. Johannestag ist am 24. Juni. Im Juni '31 befand sich Deutschland mitten in der Weltwirtschaftskrise. Erfindertum stand also hoch im Kurs. Der Hersteller dieses Artikels blieb allerdings bis heute unbekannt.

Bis zu diesem Abend unbekannt war auch die eingangs erwähnte Komposition von Gerd Schenk. Ein romantisches Stück, daß jedoch im Gegensatz zur Andante von Mendelssohn Bartholdy einige Dissonanzen enthielt. „Man kann heute nicht mehr ohne Dissonanzen komponieren. Die Welt ist ja auch nicht harmonisch“, kommentierte der Komponist zu seinem Werk. Ungewohnt auch das Stück von Iliev, der klassischen Moderne zuzuordnen: Die Henne legt ein Ei. „Man hat es gehört“, bemerkt Neumann, und schließt seinen Schatzkoffer.

Diesen Freitag gibt es Turmmusik. Die Interpreten kommen aus Seiffen. Gerd Schenk wird von seinen Entdeckungen, die er bei der Restauration einer alten Pyramide gemacht hat, erzählen. Freitag abend: 20 Uhr.